

HASSO SPODE, Urlaub Macht Geschichte. Reisen und Tourismus in der DDR, be.bra Verlag, Berlin 2022. – 208 S., ca. 50 Abb., geb. (ISBN: 978-3-89809-201-2, Preis: 22,00 €).

Der Tourismus in der DDR ist ein bis heute beliebtes, wissenschaftlich wie medial oft aufbereitetes zeitgeschichtliches Thema, das inzwischen in zahlreichen Aspekten ausgeleuchtet wurde. Während etwa der MDR auf seiner Webpräsenz zu „Reisen & Freizeit“ in der DDR über 40 sogenannte Dossiers (einschließlich Video- und Audiosequenzen) bereithält (<https://www.mdr.de/geschichte/ddr/alltag/reisen-freizeit/index.html>, Zugriff 14. August 2022), findet man in den Buchläden populäre Bildbände wie „Camping-Alltag in der DDR“ (M. RÖCKE, Camping-Alltag in der DDR, Königswinter 2012) oder „Wie der Osten Urlaub machte“ (U. JESCHKE u. a., Wie der Osten Urlaub machte, Berlin 2019), die auf die Nostalgiewelle der ostdeutschen Gegenwart setzen. Historisch, kulturalanthropologisch und tourismuswissenschaftlich wurde das Feld schon vor Jahren durch Publikationen von HEIKE BÄHRE (Tourismuspolitik in der Systemtransformation, Berlin 2003), HEIKE WOLTER („Ich harre aus im Land und geh, ihm fremd.“, Frankfurt/Main/New York 2009), CHRISTOPHER GÖRLICH (Urlaub vom Staat, Köln u. a. 2012) sowie vom Verfasser (S. FRIEDREICH, Urlaub und Reisen während der DDR-Zeit, Dresden 2011) bearbeitet. Es stellt sich daher die Frage, wo sich die neueste Publikation des renommierten Sozialhistorikers Hasso Spode, eines ausgewiesenen Fachmannes für Tourismusgeschichte, einordnet und ob sie neue Erkenntnisse zum Forschungsfeld beizutragen vermag.

Bereits die Kürze des Bandes, die Aufmachung mit zahlreichen Abbildungen sowie die Einteilung in 16 kurz gefasste, sachsystematisch gegliederte Kapitel lassen das Buch als populärwissenschaftliche Publikation mit Zielrichtung auf ein breites (Zeitzeugen-) Publikum erkennen. Vor allem der flüssige, journalistische Stil, der die Verästelungen der zeithistorischen Forschung zur DDR-Geschichte ebenso vermeidet wie den Rückgriff auf theoretische Begriffe und Konzepte, verweist darauf, dass Spode weniger auf ein Fachpublikum zielt. Von daher verwundert es nicht, dass im Band kaum neue Fakten oder Interpretationen zum Thema präsentiert werden und sich der Autor auf die Synthese von Bekanntem beschränkt. Die Themen der einzelnen Kapitel reichen von der Vorgeschichte des DDR-Tourismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts über einzelne Reiseanbieter wie dem FDGB-Feriedienst und dem DDR-Reisebüro bis hin zum Campingurlaub, den Reisen in das sozialistische Ausland und der FKK-Bewegung. Knapp und präzise, mit einem Auge für treffende Formulierungen und Zuspitzungen, vermag es Spode, das wichtige Kapitel der DDR-Vergangenheit plastisch vor Augen zu führen. Dass es dabei zwangsläufig zu Verkürzungen und Simplifizierungen kommt, liegt in der Natur der Sache und ist dem Autor kaum vorzuwerfen. Werden aufmerksame Leserinnen und Leser im Einzelfall stutzig, wenn zum Beispiel in der Diskussion des Anteils der nicht-organisiert reisenden Urlauber in der DDR von „illegalen Urlaubern“ die Rede ist und zugleich der angegebene hohe Wert von 60 Prozent privater Reisen am Tourismus unbelegt bleibt (S. 124), so ist die Faktendichte des Bandes doch beeindruckend. Besonders schlüssig erscheint die Betonung von historischen Kontinuitätslinien, waren doch etliche Ausprägungen des Sozialtourismus bereits vor 1945, vor allem in der NS-Organisation „Kraft durch Freude“, angelegt.

Als eine Einführung in das Thema leistet die vorliegende Publikation somit einen hervorragenden Dienst; die knappe Literaturliste bietet Anknüpfungspunkte für weitere Vertiefungen. Einschränkend ist anzumerken, dass der Autor – wie dies in der überwiegenden Zahl der Publikationen zum Thema der Fall ist – einer gesellschaftlichen Makroperspektive verpflichtet bleibt und damit die kulturalanthropologische und sozialpsychologische Frage nach der Bedeutung von Urlaub und Reisen für die Men-

schen in der DDR ausspart. In seinem Fazit und einer Coda begnügt sich der Autor mit einer knappen Zusammenfassung von altbekannten Erkenntnissen über das Ende der DDR. Aufschlussreicher wäre es gewesen, einen Ausblick auf die weiteren Entwicklungen von Urlaub und Reisen in der Transformationszeit, auf spezifische Reiseformen, -ziele und -bedingungen sowie auf die Bedeutung von Reiseerinnerungen im individuellen und kollektiven Gedächtnis der Bürgerinnen und Bürger in Ostdeutschland zu geben.

Dresden

Sönke Friedreich

DANIELA SPIEGEL, *Urlaubs(t)räume des Sozialismus*. Zur Geschichte der Ferienarchitektur in der DDR, Wasmuth & Zohlen Verlag, Berlin 2020. – 303 S. mit zahlr. Abb., geb. (ISBN: 978-3-8030-2105-2, Preis: 58,00 €).

Innerhalb des gut erforschten Forschungsfeldes der DDR-Tourismusgeschichte geht der vorliegende Band, basierend auf der 2019 vorgelegten architekturhistorischen Habilitationsschrift der Verfasserin, der Frage nach, wie die sozialistische Sozialpolitik in die gebaute Umwelt in Ostdeutschland übersetzt wurde. Sie verknüpft in ihrer Arbeit einen Teilbereich moderner Baugeschichte mit sozialgeschichtlichen Analysen, verortet sie demnach in einem „doppelten Kontext“ von europäischer Baukultur und politischen Vorgaben (S. 8). Im Mittelpunkt stehen die baugeschichtlichen Entwicklungsphasen von Ferienheimen und Hotels in der DDR seit 1949, die anhand von Bauplanungen und realisierten Einzelbeispielen rekonstruiert werden. Da es sich durchweg um Auftragsarbeiten des staatlichen Gewerkschaftsbundes FDGB handelt, ist für die Verfasserin von besonderem Interesse, wie sich ideologische Vorgaben und praktische Erfordernisse im Baugeschehen niederschlugen. Die im Band behandelten Bauten sind zum Teil bis heute im Thüringer Wald, Erzgebirge und an der Ostseeküste raumprägend.

Die Publikation gliedert sich in fünf Kapitel. Zunächst geht es um die Anfänge des Urlaubswesens auf Grundlage des 1947 gegründeten Feriendienstes des FDGB und des in der Verfassung von 1949 verankerten Urlaubsanspruchs der DDR-Bürger. Aufgrund des Mangels an Ferienplätzen, der in deutlichem Kontrast zu dem ehrgeizigen Ziel stand, den Urlaub zu ‚demokratisieren‘ und ‚Werkstätigen‘ auf breiter Ebene zugänglich zu machen, wurden in den frühen 1950er-Jahren Bauvorhaben für Ferienheime initiiert, beispielsweise in Friedrichroda, Gernrode und Tabarz. Dabei bewegten sich diese Bauten stilistisch im zeitgenössischen sozialistischen Neoklassizismus, gebrochen von Elementen des ‚nationalen Stils‘; jedoch wurden auch Ideen des ‚Neuen Bauens‘ mit aufgenommen. Nicht umsonst trägt das Kapitel daher die Überschrift „Auf der Suche nach der Form“. Ende der 1950er-Jahre finden sich erste Ansätze zur massiven Ausweitung des Ferien- und Erholungswesens mit entsprechender strategischer Planung, etwa in den Kommissionen für Erholungswesen in den Bezirken. 1960 wurde mit „Erholungswesen und Landschaft“ die erste akademische Studie zur weiteren Entwicklung von Tourismusgebieten vorgelegt. Wie die Verfasserin im zweiten Kapitel darlegt, wurden schon frühzeitig Planungen für neue Urlaubsgebiete durchgeführt, so unter anderem in den zukünftigen Bergbaunachfolgelandschaften sowie auf der Mecklenburger Seenplatte. So entstanden Entwürfe für Urlaubersiedlungen mit einer Mischung aus Bungalows, Zeltplätzen und zentralen Einrichtungen, die sich harmonisch der Landschaft einpassen sollten. 1962 eröffnete in Klink an der Müritz die Urlaubersiedlung „Völkerfreundschaft“ als neue Modellsiedlung ihre Tore, gefolgt von etlichen weiteren Bungalow-Siedlungen, die meist in Kooperation zwischen